

Produktion und Absatz der westdeutschen Landwirtschaft
(Mill. t Getreidewert)

Vorgang	1948/49	1949/50	1950/51	1951/52	1952/53	1953/54	1954/55 ¹⁾
Brutto-Bodenproduktion	34,1	36,9	42,0	44,4	41,5	45,5	45,5
Netto-Nahrungsmittelproduktion ²⁾	25,0	28,8	32,7	35,0	34,9	37,0	.
davon pflanzl. Erzeugnisse	9,0	8,7	9,5	10,1	10,0	10,6	.
tierische Erzeugnisse	16,0	20,1	23,2	24,9	24,9	26,4	.
Brutto-Nahrungsmittelproduktion	26,3	31,0	34,4	36,8	37,4	39,5	40,2
davon aus eingef. Futtermitteln	1,3	2,2	1,7	1,8	2,5	2,5	.
Selbstverbrauch d. ldw. Bevölk.	6,0	6,8	7,7	7,9	8,0	7,8	.
Aufbau des Viehbestandes	3,0	1,1	1,2	0,6	-0,1	-0,2	.
Verkaufsmengen	17,3	23,1	25,5	28,3	29,5	31,9	32,3
davon pflanzl. Erzeugnisse	6,9	6,7	7,3	8,0	7,8	8,4	.
tierische Erzeugnisse	10,4	16,4	18,2	20,3	21,7	23,5	.

1) Vorschätzung. - 2) Einschl. der Erzeugnisse für gewerbliche Verarbeitung, jedoch ohne Erzeugung aus eingeführten Futtermitteln.
Quelle: K. Padberg und A. Nieschulz, Produktion, Verkaufserlöse und Betriebsausgaben der Landwirtschaft im Bundesgebiet. „Agrarwirtschaft“, Jg. 3 (1954), S. 353 ff. sowie die einschlägigen früheren Veröffentlichungen der Verfasser.

Was sind Kosten?

Seit die westdeutsche Landwirtschaft unter eindrucksvoller Steigerung ihrer Produktion von neuem in das Geflecht der Weltwirtschaft einbezogen worden ist, stößt sie in zunehmendem Maße auf die Konkurrenz ausländischer Erzeugnisse. Wenn auch die agrarpolitischen Maßnahmen der Bundesregierung ausgesprochene „Marktkatastrophen“ bisher verhindert haben und aller Wahrscheinlichkeit nach auch in Zukunft verhindert werden, so muß die westdeutsche Landwirtschaft doch mehr als bisher die Wirtschaftlichkeit ihres Produktionsprozesses im Auge haben. Jeder denkende Landwirt arbeitet deshalb seit geraumer Zeit wieder mehr mit dem „Rechenstift“ und versucht, seine „Kosten“ zu kalkulieren. Die Gegenüberstellung von aufgewendeten Kosten und Erträgen soll ihm zeigen, ob die von ihm betriebene Produktion wirtschaftlich ist, d.h. ob „er auf seine Kosten kommt“. Leider herrschen aber über Inhalt und Bedeutung des Begriffes „Kosten“ immer noch recht unterschiedliche, zum Teil sogar direkt falsche Vorstellungen, so dass es angebracht erscheint, ihn klar zu bestimmen und abzugrenzen.

Nach der unverändert gültigen wirtschaftswissenschaftlichen Definition sind

Kosten = Wert des Güter- und Dienstverzehr zur Erstellung von Leistungen.

Alle Güter und Dienste, die im Interesse der Leistungserstellung, d.h. des Produktionsertrages, „verbraucht“ werden, sind also „Kosten“. Der „Güter- und Dienstverzehr“ wird mit seinem Geldwert ge-

messen. Auf diese Weise werden so unterschiedliche Kostenelemente, wie Handelsdünger, Treibstoffe, Handarbeit und andere auf einen Generalnenner gebracht. Sie können so zusammengezogen und in einer einzigen Zahl dargestellt werden.

Die Kosten des normalen landwirtschaftlichen Betriebes lassen sich in 5 Kostenartengruppen gliedern. Es sind dies

1. Kosten für menschliche Arbeits- und Dienstleistungen,
2. Materialkosten,
3. Allgemeine Betriebskosten,
4. Unterhaltungskosten,
5. Kapitalkosten.

Diese Kostenartengruppen können ihrerseits wieder in verschiedene Kostenarten unterteilt werden, deren Bedeutung aber in verschiedenen Betriebsgrößen und Betriebstypen sowie bei verschiedenartiger Betriebsorganisation und Betriebsführung durchaus unterschiedlich ist. (Vergl. Schaubild.)

Von besonderer Bedeutung ist der Unterschied zwischen „subjektiven“ und „objektiven“ Kosten. Der rechnende Landwirt wird meist nur diejenigen Kosten in Ansatz bringen, die ihm im Zusammenhang mit der „Leistungserstellung“ fühlbar entstehen. Wenn er beispielsweise seine mithelfenden Familienangehörigen nicht entlohnt, wird er für deren Arbeitsleistung nichts oder nur ihren Anteil am gemeinsamen Haushalt ansetzen. Sind seine Gebäude und Maschinen bereits abgeschrieben, und arbeitet er mit Eigenkapital, so wird er keine Abschreibungen und Zinsen in die Kostenrechnung einbeziehen. Er berechnet in diesem Falle die „subjektiven“ Kosten seines Betriebes.

Kostenartengruppen und Kostenarten des landw. Betriebes

(Schema)

Kostenartengruppen	Kostenarten
Kosten für menschliche Arbeits- und Dienstleistungen	Lohnkosten bzw. Lohnanspruch (Löhne, Gehälter, Vergütungen, Sozialversichg.)
Materialkosten	Handelsdünger Saatgut Pflanzenschutz Handelsfuttermittel sonstige Materialien Energie
Allgemeine Betriebskosten	Allgemeine Geschäftskosten, Versicherungen Kostensteuern und Lasten ¹⁾
Unterhaltungskosten	für Gebäude und Meliorationen für Maschinen und Geräte für Vieh
Kapitalkosten	Abschreibungen Zinsen bzw. Zinsanspruch

1) Steuern, Abgaben und Lasten, die auf dem Betrieb ruhen.

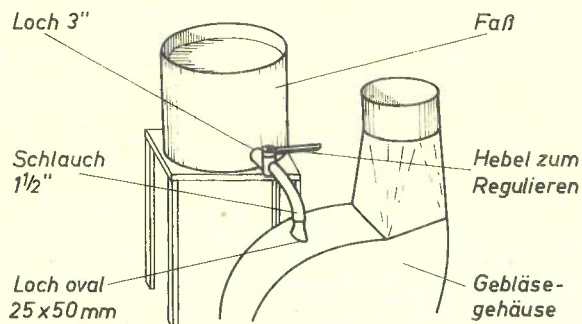
Es ist ersichtlich, daß die „subjektiven“ Kosten dem Kostenbegriff streng genommen nicht entsprechen, denn dieser verlangt den Ansatz und die Bewertung aller zur Leistungserstellung verbrauchten Güter und Dienste. Erst wenn entsprechende kalkulatorische Ergänzungen vorgenommen werden, liegt eine „echte“ Kostenrechnung vor. Man ermittelt in diesem Falle die „objektiven“ Kosten.

Kostenrechnungen an praktischen Betrieben beinhalten allerdings meist eine Mischung von „subjektiven“ und „objektiven“ Kosten. Zu einer vollständigen Objektivierung der Kostenrechnung gelangt man erst, wenn man einen „normalen“ Verbrauch von Gütern und Diensten, der mit „normalen“ Sätzen bewertet wird, in Ansatz bringt. Dies geschieht vorzugsweise bei Kostenrechnungen an Hand von „Betriebsmodellen“, wie sie im Völkner Institut für Betriebswirtschaft seit geraumer Zeit durchgeführt werden. Ihr Vorteil besteht nicht zuletzt darin, dass die Kosten verschiedener Betriebstypen und Betriebsgrößen unter verschiedenartigen Erzeugungsbedingungen miteinander verglichen werden können, da die Sonderverhältnisse des Einzelfalles ausgeschaltet sind.

In der westdeutschen Landwirtschaft werden ordnungsmäßige Kostenrechnungen gegenwärtig noch verhältnismäßig selten durchgeführt. In landwirtschaftlich hochentwickelten Ländern Westeuropas sind solche aber schon seit längerer Zeit gebräuchlich. Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß die Kostenrechnung künftig auch in der westdeutschen Landwirtschaft größere Verbreitung finden wird.

Dr. K.H. Olsen

Institut für Betriebswirtschaft



Aus der Arbeit des Instituts für Landmaschinenforschung:

Hilfsmittel zur Beimischung von Melasse bei der Grünfuttersilage

Links oben: Anordnung der Melassezuführung aus einem hochgestellten Faß und erforderliches Zubehör.

Links unten: Durch eine Schlauchverbindung läuft unverdünnte Melasse aus dem (vom Frontlader angehobenen) Faß in den oberen Teil des Gebläsegehäuses. Die Gebläseschaufeln sorgen für gleichmäßige Vermischung mit dem Häckselgut.

Rechts unten: Melassepumpe führt Melasse aus einem am Boden stehenden Faß in das Gebläsehäckselgehäuse ein. Erwärmung der Melasse nicht erforderlich, jedoch Verdünnung: 1 Teil Wasser auf 2,5–3 Teile Melasse.

